

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

8 (19.1.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-601435](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-601435)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Elsfleth, Donnerstag, den 19. Januar.

1893.

№ 8

Tages-Beizer.

(19. Januar.)

- Aufgang: 8 Uhr 4 Minuten.
- Untergang: 4 Uhr 19 Minuten.
- im Meridian: 1 Uhr 30 Minuten Nm.

Schwasser:

3 Uhr 56 Min. Vm. — 4 Uhr 16 Min. Nm.

Die Rede des Reichskanzlers

in der Militärcommission regt, obwohl ihr Wortlaut nicht vorliegt, im Auslande viel Staub auf und zwar ebenso wohl bei befreundeten als bei minder befreundeten Nationen.

Die Erörterungen in der Commission sollen vertraulich sein; was sich öffentlich im Reichstage selbst nicht gut sagen läßt, ohne bei den Nachbarn nach dieser oder jener Richtung hin Anstoß zu erregen, was aber doch gesagt werden muß, um einen Entwurf von solchem Umfang und von solcher Bedeutung zu begründen, wie es die Militärvorlage ist, das wird in der Commission gesagt, deren Mitglieder dann wieder vertraulich an die übrigen Abgeordneten berichten. Bei diesem Geschäftsgange können natürlich Mißverständnisse kaum ausbleiben, da eben die Erklärungen nicht schriftlich und genau formuliert werden. Für Presse und Publikum sind derartige Äußerungen eigentlich gar nicht bestimmt, weil dadurch die Geheimhaltung dem Auslande gegenüber unmöglich würde. Die öffentliche Meinung nimmt aber an den Verhandlungen der Militärcommission ein so lebhaftes und berechtigtes Interesse, daß sich ihr die Berichte über das in der Commission von zuständiger Seite Gesagte nicht gut vorenthalten lassen; nur, daß diese Berichte nicht gar zu genau abgefaßt sind. Irrthümer und Mißverständnisse laufen da gar zu leicht unter und sind auch dies Mal mit untergelaufen.

Eine der irrtümlichen Deutungen der Kanzlerrede ist schon von der „Nordd. Allgem. Zig.“ in officióser Weise richtig gestellt worden. Graf v. Caprivi hat nicht als seine Uebersetzung ausgesprochen, daß der Weg der Russen nach Konstantinopel durch das historische Brandenburger Thor in Berlin führt, sondern er hat dies als die Anschauungsweise der russischen chauvinistischen Kreise hingestellt.

Daß die Rede in Paris einen tiefen Eindruck hervorgerufen habe, wurde schon berichtet. Dort hat man aber gegenwärtig den Kopf so sehr mit den eigenen Angelegenheiten voll, daß der Eindruck schwerlich ein

nachhaltiger gewesen ist. Auch will es nicht viel besagen, daß angesehen russische Blätter die Sache so darstellen, als habe der Reichskanzler von einem Angriffskrieg Deutschlands gegen Rußland gesprochen. Der Dreibund hat seit einer langen Reihe von Jahren bewiesen, daß er nur den Zweck hat, den Frieden zu wahren, d. h. im schlimmsten Falle: seine Angehörigen zu verteidigen, wenn sie angegriffen werden. Darüber sollte man nicht nur in der Diplomatie, sondern auch in der ausländischen Presse endlich klar sein und die unsinnigen Vorwürfe unterlassen.

Aber auch in Kopenhagen hat die Rede Anlaß zu Erörterungen gegeben. Die officióse „Berlingske Tidende“ hatte den auf Dänemark bezüglichen Theil fortgelassen, was vielfach Befremden erregt hatte. Jetzt bringt das Organ der dänischen Regierung an heroischer Stelle eine Mittheilung, in der es die Fortlassung jener Stelle begründet, indem es sagt: „Es war uns klar, daß es sich unmöglich so verhalten konnte, daß der deutsche Reichskanzler officiell in einem Reichstagsauschuß, wenn auch ohne Auserlegung der Geheimhaltung, gesagt haben sollte, daß der König von Dänemark wohl ein Freund Deutschlands sein sollte, daß aber der dänische Hof der Mittelpunkt von Strömungen sei, die nicht immer und namentlich im letzten Sommer dem Deutschen Reichde günstig gewesen seien, und daß Deutschland daher darauf bereit sein müsse, in einem kommenden Kriege Dänemark sich den Feinden Deutschlands anzuschließen zu sehen. Und diese Aussprüche sollten kurz vor dem Zeitpunkt, wo sich unser König auf Einladung des Kaisers nach Berlin zu begeben gedankt, gefallen sein! Unser Mißtrauen in die Verlässlichkeit dieser Mittheilung hat sich auch durch spätere officiöse Drahtmeldung als begründet erwiesen.“ Eine gleich beruhigende Erklärung hat die dänische Regierung im Folgebund abgegeben, nachdem zuvor der deutsche Gesandte eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen gehabt hatte.

Ob und mit wie starker Betonung Graf Caprivi in seiner Rede die Möglichkeit hervorgehoben hat, daß der Dreibund bereit zu bestehen aufhören könnte, ist nicht genau festzustellen. Jedenfalls aber hat sich die italienische Regierung bereit, ihre Vertragsstreue zu bekunden, und der italienische Minister des Aeußern, Brin, hat dem deutschen Botschafter erklärt, daß die etwaigen Zweifel des Reichskanzlers an der Verlängerung des Dreibundes unbegründet seien. Auch der weitverbreitete „Popolo Romano“ betont in einem lebhaften Artikel: „Trotz seiner angeblich schlechten Finanzlage habe Italien im Kriegsfalle immerhin eine halbe Milliarde Gold verfügbar.“

Wenn die Rede des Reichskanzlers den (in dieser Weise gewiß nicht beabsichtigten) Zweck erreicht, allen Beteiligten die Nothwendigkeit des Dreibundes recht klar zu machen, so kann man damit im Interesse des Friedens nur recht zufrieden sein. Jedenfalls wirken die Erörterungen in den auswärtigen Parlamenten und Journalen klärend.

Bundschau.

• **Deutschland.** Der Kaiser leidet seit Sonntag unter einem leichten Erkältungszustand. Das Befinden des Monarchen gibt jedoch zu irgend welchen Besorgnissen nicht Anlaß.

• Am Montag ist in Dresden die Geburt des zukünftigen sächsischen Thronerben erfolgt; die Gemahlin des Prinzen Friedrich August, geborene Erzherzogin von Oesterreich-Esterna, wurde von einem Prinzen entbunden. Prinz Friedrich August ist als ältester Sohn des Prinzen Georg dereinstiger Nachfolger auf dem sächsischen Throne. Der junge Prinz erhielt bei der Taufe die Rufnamen Georg Ferdinand.

• Der Gouverneur von Ostafrika, Freiherr v. Soden, begibt sich nächste Woche aus Gesundheitsrücksichten nach Bombay. Die Annahme liegt nahe, daß er dadurch einen Uebergang zu seinem größeren Urlaub antritt und der Gouverneurposten frei wird, da Herr v. Soden nicht in sein bisheriges Amt zurückkehren wird.

• Gegen die Wahl Ahlwards zum Reichstage ist eine große Zahl von Protesten eingelaufen, die Acten sind daher von der betreffenden Abtheilung des Reichstags an die Wahlprüfungscommission zur Berichterstattung überwiesen worden. Bei der großen Mehrheit, mit der Ahlwardt gewählt wurde, sind die Proteste aussichtslos.

• **Oesterreich-Ungarn.** In den Conferenzen über die Bildung einer neuen Mehrheit im österreichischen Abgeordnetenhaus ist nunmehr eine Pause eingetreten. Vorausichtlich werden die Verhandlungen in dieser Woche ihre Fortsetzung finden.

• **Frankreich.** Der Feldzug gegen den Präbidenten Carnot nimmt einen erheblichen Umfang an; außer „Siegel“ und „Lanterne“ verlangen auch „Figaro“ und „Justice“, Clemenceaus Blatt, den Austritt des Präsidenten, der nur noch von den opportunistischen Blättern unterstützt wird. Der Candidat des „Figaro“ soll Sauffier sein, der auch vom „Siegel“ in auffälliger Weise patronisirt wird. Carnot erklärt indessen, er werde in diesem Augenblick seinen Posten unter keinen Umständen verlassen.

Die Tochter des Gauflers.

Original-Roman von Gehl. Schäpler-Perasini.

(30. Fortsetzung.)

Bleich, doch ohne Klagen seht, folgte sie dem grausamen Vater durch die Laubgänge des Parks.

Einmal streifte sein Blick auch über das einfache Kleid und die kleine Tasche Sabines

„Ist das alles, was du mitnimmst?“ konnte er sich nicht enthalten zu fragen.

„Ja!“ bekam er als einzige Antwort.

„Verdammt wenig!“ brummte Stanislaus. „Und nichts Werthvolles? Du hast doch deinen Schmutz mitgenommen?“

Das Benehmen des Vaters krampfte dem Mädchen das Herz zusammen.

„Ohne Alles bin ich ins Schloß gekommen; es ist schon zu viel, was ich mitnehme. Ihr könnt nichts verlangen.“

Ferina biß die Zähne knirschend zusammen. Das Mädel hatte Ansichten, die mit den seinigen nicht im Entferntesten harmonirten. Dagegen im Augenblicke ankämpfen, wäre ein unnützer Versuch gewesen; auch war es zu spät. Der Hauptingen konnte ihm ja doch nicht entgehen. Alles war auf das Vortrefflichste gelungen; es flappete zusammen wie die Zähne zweier

Räder; die drehten sich langsam im Kreise und mußten zum erschten Ziele führen.

Stanislaus dachte nicht, daß einige Räder auch brechen könnten. Das seine ging ja freilich weiter; aber das er mitzutreiben hoffte, brach vielleicht in Stücke und ließ das andere kraftlos zurück.

Stanislaus und Sabine hatten den Park verlassen, beschritten dann eine Weile die Landstraße und bogen nun auf Feldwege ab. Er vermied es, durch das Dorf zu gehen, und benutzte deßhalb Wege, die außen herum führten; er hatte sich während des Tages genug orientirt. In den Gassen konnte ihm möglicherweise Jemand begegnen, dem das ungleiche Paar auffiel; Sabine war doch auch bekannt hier unten.

Nun schritten sie um eine mannshohe Mauer; es war der Friedhof, der am Ausgange des Dorfes lag. Vom Mond beleuchtet, sahen die Kreuze schwarz herüber.

Sabine blieb stehen. — Das Grab ihrer Mutter! Vielleicht sah sie es nie mehr, wenn nicht jetzt.

Stanislaus drehte sich nach seiner Tochter um, die zurückblieb.

„Komm, Sabine!“ sagte er.

Das Mädchen deutete auf die Kreuze.

„Da innen schläft meine Mutter, nicht wahr? Ihr habt sie ja begraben und könnt mir die Stelle zeigen.“

„Meinetwegen!“ meinte er und suchte den Eingang. Das morsche Gitterthor gab seinem Zutritte sofort nach, und er suchte über die Gräber schreitend, das Grab seines Weibes.

Nach einigen Suchen gelang es ihm auch; er fand einen wohlgepflegten Hügel. Er wunderte sich. Er sah einen kleinen Sandstein mit dem Namen seines Weibes, und die ganze Stelle war gut erhalten.

„Auch vom Schloß!“ dachte er sich belustigt und zeigte seinem Kinde den Ort.

Sabine las den goldenen Namen, und wäre ihr noch ein Zweifel geblieben, ob der Mann, der sie wie eine Waare behandelte, wirklich ihr Vater war, hier wäre er geschwunden.

Es war recht unheimlich auf dem alten Kirchhofe. In die Grabesruhe hallte das einförmige Ticken der Thurmuh.

Allein Sabine empfand nicht das Düstere des Ortes. Sie lag mit dem Gesichte auf dem Grabe und wünschte ein Recht zu besitzen, hier liegen zu bleiben für alle Zeiten.

„O Mutter! Mutter! — Warum hast du mich geboren?“

Stanislaus Ferina zuckte über diesen Ausruf seines Kindes nur die Schultern. Nachlässig lehnte er an einem eisernen Kreuze und betrachtete den Mond. Er

* Nach einer Meldung des „Goulois“ hielt General Loizillon bei der Uebernahme des Kriegsministeriums in Anwesenheit mehrerer Generale, darunter General Miribel, keine Ansprache, in der er hervorhob, daß er das Amt angenommen habe, weil durch seine Ernennung zum Kriegsminister einem Regiment ein Ende gemacht werde, das nicht alle erhofften Früchte getragen habe. (Ein neuer Schlag für Herrn Freyinet.)

* Eine Versammlung der Actionäre und Obligationen-Inhaber der Panama-Gesellschaft beschloß die Bildung einer neuen Gesellschaft mit einem Kapital von 150 Millionen Frank zur Wiederaufnahme der Canal-Arbeiten. (Haben diese Leute Muth!)

* Afrika. Der Sultan von Marokko scheint durch das energische Vorgehen Englands schon etwas nachgiebiger gestimmt zu sein. Nach einer Meldung aus Tanger hat er sich nämlich bereit erklärt, die von der englischen Regierung verlangte Genugthuung wegen Ermordung eines Unterbanen Namens Juan Trinidad zu geben. Unterdeß hat sich auch die französische Regierung entschlossen, eine Division Panzerschiffe nach Tanger zu senden, da sie hinter England und Spanien im „Demonstriren“ nicht zurückbleiben will.

Locales und Provinzielles.

* **Eisleth,** 18. Jan. Am Montag, den 30. Jan. beginnt an hiesiger Navigationsschule eine Prüfung für Seefischer auf kleiner Fahrt.

* Am nächsten Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, wird Herr Pastor Gramberg in der Schule zu Kleinem einen Vortrag über Diatonie halten.

* Der hiesige Männergesangverein veranstaltet am Mittwoch, den 8. Februar d. J. im Locale des Herrn D. Hasbagen in Oldenbrof ein Concert mit nachfolgendem Tanzkränzchen.

* Laut Telegramm aus Santos ist das hiesige Schiff „C. Paulsen“ nach 13-monatlichem Aufenthalt daselbst endlich entlösch und gedachte Capt. Thiele in 8 Tagen nach Barbados zu segeln.

* Laut brieflicher Mittheilung war das hiesige Schiff „Nialto“, Capt. Genter, am Montag in Barry segelfertig, um nach Rio de Janeiro in See zu gehen.

(Versicherungsanstalt Oldenburg.) Die Bekanntmachung vom 14. November v. J. wird dahin berichtigt, daß Anträge auf Umtausch von Beitragsmarken ausnahmslos an den Vorstand der Versicherungsanstalt zu richten sind, da auch der Erlaß verbordener Marken durch die Postanstalten nur durch Vermittlung des Vorstandes erfolgt. In übrigen verbleibt es bei dem Inhalt der Bekanntmachung, wonach der Antrag durch Angabe der Umstände, durch welche er veranlaßt wurde, kurz zu begründen ist, den Anträgen nur bei einem Mindestbetrage von einer Mark entsprechend werden kann und die etwaigen baaren Auslagen dem Antragsteller zur Last fallen.

* Eine von den Buchbindern des Herzogthums gewählte Commission wird am Freitag sich zum Großherzog begeben, um in der Gesangbuchfrage vorstellig zu werden.

* Neujahrsglückwünsche besonderer Art werden jetzt in großer Menge geschrieben und durch Stephens dienfertige Boten oder durch die Verfasser selbst an Ort und Stelle gebracht; die Rechnungen der Handwerker und Geschäftsleute. Gar mancher der damit Bedachten nimmt diese Zeichen eines abgelaufenen Quartals oder Jahres stillschweigend, wenn nicht gar vertrießlich an,

um sie vor der Hand unter anderen Papieren zu begraben, auf welche Weise der kleine Geschäftsmann dann oft recht lange auf sein sauer verdientes Geld warten muß — er, von dem die Lieferanten und die Großhändler doch so pünktlich bezahlt sein wollen! Ist läßt die Begleichung einer Rechnung aus pekuniären Gründen beim besten Willen sich nicht auf der Stelle vollziehen, es gibt aber auch viele besser und gut stituirte Leute, die aus purer Nachlässigkeit nicht aus Begabten der Rechnungen denken und durch deren Schuld dann der kleine Handwerker und Geschäftsmann, der mit geringem oder gar keinem Betriebscapital arbeitet und meistens auf Credit angewiesen ist, in arge Verlegenheit, wenn nicht gar in Zahlungsstodung seinen Gläubigern gegenüber kommt. Diese machen dann mit ihm gewöhnlich kurzen Prozeß. Deshalb ist die Bitte an das Publikum sehr berechtigt: Bezahlt die Rechnungen des kleinen Mannes so rasch wie möglich — es ist dies eine Pflicht, deren Erfüllung man besonders unter den jetzigen lauen Geschäftsverhältnissen von Jedermann recht und billig erwarten kann.

* **Hartwarden,** 16. Jan. Die Gebrüder Ruchmann hier selbst verkaufen ihre an der Chauffee belegene Bestuhlung für 10 500 Mark an den Kaufmann Geh. Eden in Strohausen. Wie man nun hört, will Herr Eden das Gebäude mit einem Theil des Gartens wieder verkaufen und auf dem übrig bleibenden Theil des Letzteren einen Neubau aufzuführen lassen. Die Firma Gebr. Ruchmann dagegen will bei ihrer Hartwarder Mühle, und zwar neben dem Packhause, ein neues Geschäftshaus errichten.

* **Bornhorst,** 15. Jan. Gestern Nachmittag fuhren zwei Frachtfuhrwerke des Herrn J. D. Borgstede in Eisleth, welche beide des gefallenen Schnees wegen mit vier Pferden bespannt waren, hier durch. Der Leier des einen Gefährts, ein bei Herrn B. bediensteter, aus Ostfriesland gebürtiger Knecht, glitt auf dem Schnee so unglücklich aus, daß er unter die Räder des von ihm geleiteten Gespannes kam und überfahren wurde. Der Verlagsenerthe wurde in ein Haus getragen und dann Dr. Gl. in Eisleth telegraphisch herbeigerufen, welcher die Leberführung des Verunglückten in das Küsteneis Krankenhaus in Verne anordnete.

* **Oldenburg,** 16. Jan. Für die laufende Finanzperiode 1891/93 war der Bau der Bahnlinsen Nordham-Bieren, Oldenburg-Brake und der sogenannten Barel Ringbahn mit einem Kostenaufwande Seitens der Staatscasse allein von 2 760 000 M. in Aussicht genommen. Von diesen ist die erste Linie, wie die „Oldb. Ztg.“ hört, definitiv aufgegeben und hat die zweite neuen Aufschub erfahren, weil Seitens der Großherzoglichen Eisenbahnverwaltung die speciellen Pläne erst jetzt fertig gestellt werden konnten. Die letztere Linie ist daher durch den Opfermuth der Interessenten bis jetzt allein fertig gebracht worden. Die Kosten der Linie Oldenburg-Brake waren in der letzten Eisenbahnvorlage auf rund 1 500 000 M. veranschlagt, von denen 300 000 M. durch die beteiligten Communalverbände in der Lieferung des Grundes und Bodens und in einem baaren Beiträge von 10 pCt. der Anlagelosten ersetzt werden sollten. Wie in Eisenbahnreisen verlautet, haben die seitdem vorgenommenen speciellen Voranschlagungen ergeben, daß mit der in Aussicht genommenen Summe nicht gereicht wird, die Bahnstrecke vielmehr 200 000 M. bis 300 000 M. theurer zu stehen kommen wird. Vielleicht ist hierin

der Anlaß zu suchen, daß die bei dem Bau interessirten Gemeinden bisher ohne Nachricht über die ihrerseits zu bringenden Opfer geblieben sind. Da auch die Staatscasse hiernach die nöthigen Gelder nicht zur Verfügung hat, wird die Sache vielleicht abermals im nächsten Herbst an den Landtag gebracht werden müssen.

* **Cande,** 15. Januar. Gestern Mittag passirte unsern Bahnhof ein interessanter Jahrgast nämlich ein Marineer in Frauenkleidung, welcher von einem Antroffizier und einem Gefreiten transportirt wurde. Derselbe war vor reichlich acht Tagen von Wilhelmshaven desertirt und hatte sich in der Gegend von Norden umhergetrieben sich hier auch auf einen Mädchennamen bei der Polizei gemeldet. Dieser war die Sache jedoch verdächtig vorgekommen und so hatte ihn das Schicksal ereilt. Der Verhaftete schien sich übrigens ganz gut in sein Schicksal zu finden, da er mehrfach selbst über das Aussehen lachte, welches er erregte, sich auch ein Glas Bier, welches ein gemüthlicher „Reisekonk“ traktirte, ganz gut munden ließ. (Gem.)

Vermischtes.

— **Bremerhaven,** 17. Jan. Der bei Bremen an Grund gerathene deutsche dreimastige Schooner „Johanna“, Capt. Köllert, von Tahiti nach Hamburg bestimmt, kam durch die Dampfer „Tell“ und „Neptun“ wieder ab und wurde in den alten Hafen geschleppt. Anscheinend ist das Schiff nicht beschädigt worden.

— **Hamburg,** 15. Jan. Vor einigen Tagen starb hier der Rentier Samuel David Kalker, ein durch seine schätzbare Kleidung auffallendes, stadtbekanntes Original, das man lange für vollständig mittellos hielt, da der Mann mit seiner Familie anscheinend in der größten Dürftigkeit lebte. Erst als vor einigen Jahren eine Tochter Kalkers starb und dieser zum Andenken an die Verstorbene das auf dem Schaarmarkt belegene „Minka Samuel David Kalker-Stift“ mit einer Anzahl Freiwohnungen für Hilfsbedürftige einrichtete, sah man ein, daß Kalker ein reicher Mann sein mußte. Jetzt, nach seinem Tode, stellt sich heraus, daß er ein Vermögen von ca. einer Million hinterlassen hat, von der der größte Theil für wohlthätige Stiftungen bestimmt ist. So erhält, abgesehen von zahlreichen kleinen Legaten, die Talmud-Tora-Schule 100 000 Mark, die Synagoge in der Peterstraße 30 000 Mark, während 300 000 Mark zur Errichtung einer Darlehnskasse ohne Zinsen und Bürgschaft zu Mietsunterstützungen an Hilfsbedürftige und zur Ausstattung armer respectabler Bräute ausgelegt sind. Das übrige Vermögen erben Geschwisterkinder des Verstorbenen.

— In einer Berliner Zeitung war längere Zeit folgende Annonce enthalten: „Männer! Für junge Bäckerstöcher, Deutsche, Mitgelt 70 000 M., jedoch mit Kind, das adoptirt werden muß, wird passender Gatte gesucht. Vermögen nicht beansprucht. Offerten postlagernd Boris unter Angabe einer bestimmten Schiffe.“ Ein Berliner meldete sich daraufhin und erhielt aus Paris einen Brief von einem Dr. Hugo de la Halle, Rue St. Marie 48, der etwa dahin lautete, daß unter den zahlreich eingelaufenen Offerten ihm die des Schreibers am Besten gefallen habe, da er jedoch als Vertreter der Familie der jungen Dame, um deren glückliche Verheirathung er sich bemühe, im Auftrage des Vaters strenge darauf zu achten habe, daß unsolide Elemente ferngehalten würden, so könne er sich mit dem

hatte Sabine den Willen gethan und sie hierhergeführt, weil er sie dadurch immerhin zu seinen Gunsten umzustimmen hoffte. Und überdies lag auch der Kirchhof am Wege. Jetzt aber war's genug. Was kümmerte ihn die Sentimentalität! Damit kam er zu keinem Resultate.

„Es ist Zeit, Sabine,“ sagte er; „nun komm! Ein anderes Mal kannst du länger bleiben.“ Sabine stand auf und ging mit Stanislaus zum Gitterthor hinaus.

Wer hätte jetzt noch das kleine tolle Ding in ihr erkannt, das nichts von der Welt wußte. Jetzt ging sie entschlossen in die Welt mit einem Manne, der ihr nicht die geringste Sympathie, sondern nur Abcheu einflößte; aber sie that es, um denen, die sie liebte, nicht die Schande ins Haus zu bringen. Sie ward nicht ohnmächtig; heldenhafte kämpfte sie jedes veraltete Gefühl nieder. Was sie sich vornahm, mußte geschehen.

„Wohin jetzt?“ fragte sie, als Stanislaus die Richtung zum Dorfe hinaus nahm.

Er blieb eine Weile stehen und sagte dann: „Ich kann dir nicht helfen, Sabine; wir haben noch zwei Stunden zu gehen. Aber die Nacht ist warm und der Weg gut. Nachdem kannst du dich ausruhen; es geht nach Sternberg.“

„Soll ich deine Tasche tragen?“

„Nein,“ antwortete Sabine; es ist auch nichts Werthvolles darin.“

Die Schärfe dieser Worte stieg er auf; aber er unterdrückte den Fluch, der ihm auf der Zunge lag.

„Vorwärts!“ knurte er.

Sie passirten jetzt die letzten Häuser des Dorfes, wo sich indessen Niemand zeigte, und betreten die Landstraße wieder.

Unterdeffen war der Mond hinter einer Wolke hervorgetreten und beschien hell die beiden. Ueber die weiten Wiesen legten sich graue Nebel und die Schritte der einsamen Wanderer schlugen hart auf in der nächtlichen Stille.

Hinter den Büschen, welche sich an eines der letzten Häuser hart anlehnten, stand ein Liebespärchen.

Sie war die Tochter begüterter Bauern, er aber der jüngere Reiknecht auf Schloß Felsberg.

Eben ging Stanislaus Ferina mit seinem Kinde vorüber.

„Blitz!“ sagte auffahrend der Reiknecht. „Wenn's nicht zu verrückt wäre, dächte ich, das ist unser Fräulein Sabine!“

„Mit dem Vagabunden?“ „Ich meinte das Mädchen.“

„Du träumst wohl, Johann!“

Der Reiknecht wendete sich sofort wieder seiner

Geliebten zu, nahm sie in seine Arme und suchte den rothen Mund.

„Hast recht, Mariechen! Es ist Unfug!“ Stanislaus Ferina und sein Kind verschwanden in der Nacht.

18.

Kurt hatte eine schlaflose Nacht verbracht; die Angst warf ihn hin und her; er konnte kein Auge schließen. Nicht viel anders war es der Gräfin ergangen. Sabine war ihrem Herzen so nahe gerückt wie ein eigenes Kind. Sie beschloß am kommenden Morgen, wenn Sabine sich immer noch weigern sollte, zu öffnen, selbst gegen ihren Willen einzudringen; sie wollte ihr Kind mit eigenen Augen sehen.

Auch der Doctor fand es jetzt sehr bedenklich. Er hatte sich in der rothesten Laue befunden, da er sah, wie Alles so friedlich verlief. Nun aber kam das fatale Anwohlfsein und verursachte ein Mißbehagen bei ihm, das ihn tiefer packte.

Er hatte nur wenige Stunden geschlafen, war dann aufgestanden und durchmaß jetzt unruhig sein Zimmer. Er befand sich in recht trüber Stimmung, trotzdem draußen das herrlichste Wetter herrschte.

Früh schon war die Sonne aufgegangen; wie ein Feuerball flog sie empor mit glührothem Scheine, herzlich breitete sich die Landschaft unter ihr aus,



Schreiber nur dann weiter einsassen, wenn dieser zur Deckung der Kosten für die über Charakter und Lebenswandel einzuziehende Information 50 Mk. einbende. Laute die Auskunft günstig, so könne die Hochzeit in einigen Tagen erfolgen. Der heirathslustige Berliner hat sich zu dem Vorhauß nicht verstanden, da er wohl mit Recht vermuthete, daß das ganze Schwindel ist.

— Ratibor, 17. Jan. Der hiesige Schnellzug durchfuhr eine Abtheilung von Streckenarbeitern bei Dberberg. Zwei von den Arbeitern wurden sofort getödtet und gräßlich verstümmelt. — Das Schwurgericht in Gleiwitz verurtheilte die 60jährige Engelmacherin Wittwe Piontel zum Tode.

— Saarbrücken, 17. Jan. Die „Saarbrücker Zeitung“ bestätigt, daß gestern Vormittag kurz nach Beginn der Frühlicht auf Grube „Reden“ im Flöz „Alexander“ durch Explosion schlagender Wetter neun Bergleute umgekommen sind und zwei verletzt wurden.

— Bayreuth. Eine junge Dame, die einzige Tochter eines Lehrers, hatte sich zu stark geschminkt und ging zum Ball. Im Garderobenzimmer wollte sie die Ballschuhe anziehen, sie bückte sich und fühlte sich bald unwohl. Ohne gelangt zu haben, begab sie sich nach Hause, es wurde ein Arzt zur Stelle gerufen und dieser stellte fest, daß infolge zu engen Schuhtrens ein Darm geplagt sei. Am anderen Nachmittage starb das Mädchen.

— Posen. Drei Arbeiter, die bei Goslitz mit Schilfhauen auf dem Eise beschäftigt waren, tranken, um sich bei der Kälte ein wenig (?) zu beleben, Branntwein. Sie schliefen darauf ein und wurden nach einigen Stunden völlig erstarrt aufgefunden. Zwei Leute waren bereits erfroren, der dritte liegt schwer krank darnieder.

— Zürich. Am Donnerstag Abend beleckte ein etwa zwölfjähriger Knabe das eiserne Geländer einer Brücke, um zu probieren, ob die Zunge lebe. Das Kunstwerk gelang dem Jüngling nur zu gut, denn die Zunge hielt fest und er konnte sich nicht mehr entfernen. Gutwillige Nachbarn brachten in Gefäßen warmes Wasser und es gelang denselben nach längerem Bemühen, dem geängstigten Knaben sein Sprachorgan freizumachen.

— Graz. Der Reserveleutnant Edward Hos, Sohn eines Baumeisters in Trebitsch, hat hier in einem Hotel die 23jährige Conservatorin Frau Bianca Mayer und dann sich selbst erschossen. Frau Mayer war die einzige Tochter eines Graser Wollfabrikanten, schön, wohlgezogen, mit bedeutenden musikalischen Anlagen und etwas eccentric. Noch jung, heirathete sie einen älteren Freund ihres Vaters, den Postbeamten Mayer. Nach dreijähriger Ehe erfolgte die Scheidung, ein zweijähriges Töchterchen blieb in der Obhut des Vaters in Graz zurück, während sie nach Wien ging, um sich auf dem dortigen Conservatorium weiter auszubilden und zur Bühne zu gehen. In Gleichenberg, wo sie im vergangenen Sommer zur Cu weilte, lernte sie den Lieutenant Hos kennen, der um sie warb und mit dem sie dann Beziehungen anknüpfte. Am 5. d. verließ sie in Gesellschaft eines Herrn, den sie als Onkel Emerich Mayer bezeichnete, ihre Wohnung in Wien, um zu ihrem angeblich schwer erkrankten Vater nach Graz zu reisen. Lieutenant Hos ermittelte aber, daß sie sich ihr Ballcostüm habe nach Graz nachschicken lassen, reiste dorthin und traf seine Geliebte nicht am Krankenbett ihres Vaters, sondern in einem Hotel. Nach einer stürmischen Auseinandersetzung zog er den Revolver und tödtete erst sie, dann sich.

Manchmal überließ es den Doctor wie plötzlicher Schrecken. Er beschloß, selbst gegen jeden Willen, heute die Behandlung Sabinens in die Hand zu nehmen. Mittlerweile war die Zeit vorgeschritten; er verließ seine Zimmer und ging nach denen der gräßlichen Herrschaften.

Aber kaum war er unten angekommen, so trat ihm auch schon die Gräfin mit erschrockenem Antlitz entgegen. „Doctor!“ rief sie heftig, „Sabine gibt auf unser Klopfen keine Antwort. Was ist das?“

Er fuhr merklich zusammen und wechselte die Farbe. „Sie wird noch schlafen,“ sagte er unsicher.

„Nein, nein,“ antwortete Franziska; „das ist gar nicht möglich nach diesem Pochen!“

„Weiß es Kurt schon?“ fragte er vorsichtig, als fürchte er gehört zu werden.

„Es ließ sich nicht vermeiden; er war mir auf dem Fuße gefolgt, als ich hinüberging.“

„Das ist sehr schlimm!“ sagte Bronnig, und ein unangenehmes Gefühl faßte ihn. „Er ist drüben?“

„Ja; er befragt das Kammermädchen. Ich wollte Sie eben rufen lassen; vielleicht ist ein Unglück — Doctor, mir gittert das Herz!“

„Behalten Sie um Gotteswillen ruhiges Blut, Gräfin!“ mahnte er betroffen. „Wir haben um Kurts willen jede Aufregung zu vermeiden. Kommen Sie jetzt!“

— Prag, 17. Jan. Bei Zissenitz, im Bezirk Königgrätz, wurde eine aus 16 Personen bestehende Zigeunerfamilie bei erfolglosem Lagerfeuer erfroren und fort aufgefunden. In ganz Oesterreich dauert die heftige Kälte an. An der adriatischen Küste kamen zahlreiche Unglücksfälle vor.

Neueste Nachrichten.

* Bremerhaven, 18. Jan. Auf der Robbenplate liegt ein Fischdampfer auf Strand, derselbe zeigt noch keine Flagg.

* Berlin, 17. Jan. Das Schiffsjungenschulschiff „Greifenau“ ist gestern in Trinidad angekommen und beabsichtigt am 4. Februar nach Grenada (Westindien) in See zu gehen.

* Essen, 17. Jan. In einer heute hier abgehaltenen Versammlung, welche von etwa 500 Bergarbeitern besucht war, wurde mit Stimmenmehrheit beschloffen, den Streik fortzusetzen.

* Die nominelle Zahl der Streikenden von gestern Mittag bis heute früh betrug 9775 Mann, 1180 Mann weniger als gestern.

* Belgrad, 17. Jan. Der Professor an der Hochschule, Jovan Giorgievitch, ist zum Cultusminister ernannt worden.

* Paris, 17. Jan. Cassagnac sandte heute dem Deputirten Dupuy-Dutemps, welcher ihn beschuldigt hatte, Panamageld empfangen zu haben, seine Zeugen.

Die Gerichtsverhandlung, betreffend die Panamaangelegenheit wurde heute Mittag 12 1/2 Uhr eröffnet. Der Generalstaatsanwalt Rau begann sein Plaidoyer; er lege sich genöthigt, gegen alle Angeklagten, Ferdinand von Lesseps einbezogen, Jitro ihres früheren Ruhmes ein sie entehrendes Urtheil, nämlich die Verurtheilung zu beantragen. Die weitere Verhandlung wurde auf morgen verlag.

* Paris, 17. Jan. Im Ministerrath theilte Bourgeois den Wortlaut des Gesekentwurfes mit, nach welchem Beleidigungen der fremden Staatsoberhäupter und der diplomatischen Vertreter den Zuchtpolizeigerichten zur Aburtheilung überwiesen werden sollen. Der Gesekentwurf wird noch heute im Senate eingebracht werden.

Die Deputirtenkammer nahm mit 226 gegen 217 Stimmen den Zusatzartikel zum dem Gesekentwurf über die Ausgabe von Billets der Banque de France an. Danach soll der Goldvorrath der Bank niemals weniger als 1 1/2 Milliarden betragen.

(Deputirtenkammer.) Der Gesekentwurf, wonach die Ausgabe der Billets der Banque de France um 500 Millionen erhöht werden soll, wurde mit 347 gegen 118 Stimmen angenommen.

* Brüssel, 17. Jan. Die Lootsenbehörde beschloß: Wegen Eisanhäufungen im Hafensbüsen nur eiserne Dampfschiffe mit weniger als 21 Fuß Tiefgang den Fuß heraufzuführen.

Brüssel, 17. Jan. Etwa 250 beschäftigungslose Arbeiter, welche gestern von Gent nach Brüssel gekommen waren, durchzogen heute früh gruppenweise unter Gesang die Straßen. Acht Delegirte derselben wurden vom dem Minister des Innern empfangen, der ihnen versprach, Schritte zu thun, um die Zwangsnahme öffentlicher Arbeiter zu beschleunigen. Vorstichtshalber ist die gesammte Gendarmarie in der Kaserne constringirt.

London, 18. Jan. „Daily News“ meldet aus Kairo: Der englische Gesandte richtete an den Khedive ein Ultimatum, worin dem Khedive 24 Stunden

den Frist gestellt werden, die neuen Ministerernennungen zurückzuziehen. Auf das Bestehen des Khedive demissionirte Fahry Bahda.

* Die „Times“ melden aus Tanger, der Sultan hätte 1000 £ Schadenersatz für die Ernennung des englischen Unterhans zugesandt. Da der Sultan mit keinem Worte der Forderung Englands erwähne, daß der Sultan das Verhalten des marokkanischen Ministers des Auswärtigen nicht billige, werde die Antwort nicht als befriedigend erachtet.

* New York, 17. Jan. Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Hayes, ist an einem Herzleiden gestorben.

* Washington, 17. Jan. Im Repräsentantenhause brachte Brosius einen Gesekentwurf ein, betreffend die Umwandlung der vierprocentigen Obligationen in zweiprocentigen, behufs Erhöhung des Notenankaufs der Nationalbanken und Einstellung der Silberankaufe.

* Philadelphia, 17. Jan. Das deutsche Schiff „Pacific“, mit einer Ladung Zucker, trieb, seinen Anker schleppend, bei Cap Henlopen an Strand.

Eisenbahn-Fahrplan.

Station	Abf.	5.43	8.53	12.54	4.14	7.20
Nordenham	Abf.	5.43	8.53	12.54	4.14	7.20
Großenfel	„	5.48	8.58	12.59	4.19	7.25
Kleinenfel	„	5.54	9.04	1.05	4.25	7.30
Nobdenkirchen	„	6.02	9.13	1.13	4.33	7.39
Sürwürden	„	6.07	9.18	1.18	—	7.44
Golzwarden	„	6.13	9.24	1.24	—	7.50
Brake	„	6.22	9.39	1.33	4.52	7.58
Hammelnwarden	„	6.32	9.49	1.43	5.03	8.08
Elsteth	„	6.40	9.59	1.50	5.12	8.15
Berne	„	6.50	10.10	2.02	5.24	8.27
Neuentoop	„	6.58	10.17	2.09	—	8.34
Hude	Anf.	7.05	10.24	2.16	5.37	8.41
Bremen-Neustadt	„	8.08	11.28	3.07	6.28	10.03
Oldenburg	„	8.02	11.02	3.05	6.23	9.13
Barel	„	9.05	12.10	4.09	7.18	10.18
Wilhelmshaven	„	9.55	12.52	4.50	7.56	10.59
Zever	„	10.32	1.19	5.07	8.18	11.20
Leer	„	9.37	1.02	4.37	7.46	10.42
Neuschanz	„	10.38	2.30	5.26	8.40	—
Osnabrück	„	11.29	1.57	6.43	10.49	2.45
Hannover	„	11.24	3.18	6.57	10.50	1.48
Hamburg	„	12.35	3.57	5.15	9.45	—
Hamburg	Abf.	—	6.37	10.32	2.33	4.35
Hannover	„	3. —	4.40	8.51	1.03	5.15
Neuschanz	„	4.50	8.05	10.55	2.50	5.50
Leer	„	6. —	9.37	12.10	2.15	7. —
Osnabrück	„	—	6.14	10.27	3.50	5.30
Barel	„	6.52	9.53	1.03	4.13	7.47
Wilhelmshaven	„	6.02	9.15	12.19	3.27	7. —
Zever	„	5.32	9. —	11.50	3.08	6.35
Bremen-Neustadt	„	6.54	9.52	1.57	5.23	8. —
Oldenburg	„	8.02	11.03	1.58	5.20	8.50
Hude	„	8.33	11.30	2.45	6.08	9.25
Neuentoop	„	8.40	—	2.53	6.15	9.32
Berne	„	8.47	11.43	3.00	6.22	9.39
Elsteth	„	8.58	11.55	3.14	6.33	9.50
Hammelnwarden	„	9.05	12.04	3.23	6.40	9.58
Brake	„	9.17	12.17	3.37	6.54	10.11
Golzwarden	„	9.23	—	3.43	7. —	10.17
Sürwürden	„	9.29	—	3.50	7.05	10.23
Nobdenkirchen	„	9.35	12.32	3.56	7.12	10.28
Kleinenfel	„	9.43	12.40	4.04	7.20	10.35
Großenfel	„	9.49	—	4.10	7.25	10.42
Nordenham	Anf.	9.53	12.48	4.14	7.30	10.46

Siegingenquach Sabinens Zimmer.

Im Vorzimmer war Kurt, der todtenbleich vor dem jammernden Kammermädchen stand.

„Doctor! Doctor!“ rief er dem Eintretenden entgegen, mit einer Stimme, die Bronnig erschreckte. „Es ist ein Unglück geschehen!“

„Nur Ruhe — Ruhe; ich bitte!“ bat Bronnig und wendete sich nach der Thür.

Die Kammerzofe hatte, wie jeden Morgen, auf das Klingeln ihrer jungen Herrin gewartet, heute jedoch immer vergeblich. Sie ging dann zur Gräfin, nachdem sie längere Zeit gewartet, und meldete den sonderbaren Umstand. Sie konnte nichts weiter sagen, als daß Sabine sie gestern Abend schon zeitig weggeschickte; ihr Zimmer lag zwar in der Nähe desjenigen ihrer jungen Herrin, aber sie hatte in der Nacht nichts auffälliges gehört.

Dr. Bronnig pochte noch einmal, laut an die Thür; es kam keine Antwort. Er sagte nach dem Drücker, entschloffen, sich Gewißheit zu verschaffen. Zwar war Kurt zugegen, dem er gern jeden etwaigen schlimmen Anblick erspart hätte; allein der aufs höchste erregte junge Mann war ja doch durch kein Mittel wegzubringen.

Die Thür war verschlossen. Der Schlüssel steckte außen. Wie es bei dergleichen Fällen häufig geschieht, hatte bis

jetzt niemand diesen Umstand in der allgemeinen Erregung bemerkt.

Nachdem Bronnig den Schlüssel rasch umgedreht, öffnete er die Thür und trat ins Zimmer. Dasselbe war leer.

Bronnig zwang sich zu einem Lachen.

„Welche unnütze Angst!“ rief er. „Unser Sabinchen ist wieder munter und hat wahrscheinlich einen frühen Ausflug ohne uns gemacht. Da haben wir die ganze Erklärung.“

Enttäuscht blickten die Gräfin und das Kammermädchen drein.

Nur Kurt wurde noch um eine Nuance blässer; die erregte Situation bis zum Eintritt in das Zimmer hatte seine Nerven bis auf äußerste gespannt.

Er machte einen Schritt nach dem Schreibtisch; ein dort liegender Brief in farbigem Umschlag war ihm aufgefallen. Er las die Aufschrift: „An Kurt Graf von Felsberg“ und stieß einen schwachen Ruf des Schreckens aus. Erst hielt er den kleinen Brief mit zuckenden Fingern vor sich und fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

Der Doctor trat rasch an seine Seite; auch er hatte den Brief gelesen.

„Allmächtiger!“ stieß er hervor. „Das ist der Anfang eines Dramas, Kurt“, rief er laut und dringlich,

Am Montag, den 30. Januar d. J., beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Seeschiffer auf kleiner Fahrt. Anmeldungen dazu sind vor dem 29. d. Mts. bei der unterzeichneten Prüfungskommission schriftlich einzubringen.
Elsfleth, 1893, Januar 14.
Commission für Prüfung der Seeschiffer auf kleiner Fahrt.
Dr. Behrman.

Der Hilfsarbeiter, Herr Accessit Weber hier selbst, wird mit der zeitweiligen Wahrnehmung folgender amtsgerichtlicher Geschäfte:

1. Beglaubigungen jeder Art,
 2. Prolocationen gegen unbestimmte Gegner (Convocationen), soweit nicht die Bestimmungen der Civilproceßordnung über das Aufgebotsverfahren in Gemäßheit des § 11 des Einführungsgesetz zur Civilproceßordnung unbeschränkt Anwendung finden, und öffentlich meistbietende Verkäufe, jedoch mit Ausnahme der Convocationen und Verkäufe in Zwangsversteigerungen u. Concursen,
 3. Todeserklärungen,
 4. Aufnahme von zur nicht streitigen (freiwilligen) Gerichtsbarkeit gehörigen Verträgen und von letztwilligen Verfügungen jeder Art, soweit diese Geschäfte nicht vom unterzeichneten Amtsrichter selbst wahrgenommen werden, beauftragt.
- Elsfleth, 1893, Januar 10.
Großherzogliches Amtsgericht.
Führer.

Neuenfelde. Am Sonnabend, den 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werde ich bei Sparke's Wirthshaus in Neuenfelde:

1. 2thürigen Kleiderschrank, 1 2thürigen Glasschrank und 1 Tisch öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Weiland, Gerichtsvollzieher.

Beste schottische und Anthracit-Kohlen sowie Buchen- u. Brennholz empfiehlt billigt G. Abel.

Frisch geräucherter Male geräucherter Heringe, 3 Stück 10 s, sind vorrätzig bei S. Jordan Wwe.

Rattentod

(Welig Zimmisch, Delizisch) ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. bei J. P. Borgstedt in Elsfleth.

Vorbereitungsanstalt

von
J. H. F. Tiedemann, Klei, Ringstraße 55.
Sicherste und gründliche Ausbildung für die Postgehülfen-Prüfung, das Forstfach, Communal- und Gemeindefämter, Gutssecretaire und Handelsstand.
Bisher bestanden 1200 meiner Schüler die Prüfungen.

Die Anstalt besteht 11 Jahre und ist die älteste in Deutschland. Stete Aufsicht und gute Pension. Eintritt am 15. Februar und 6. April. Genaueres Alter ist anzugeben.
Näheres durch **J. H. F. Tiedemann.**

In keinem Haushalte sollte der echte „Meyer's Lebensbitter“ von S. J. Ernst Meyer in Lemgo fehlen.

Größe wieder einen neuen Curus in Wollblumen und filigran-Arbeiten

für junge Mädchen und Kinder. Auch habe zu jeder Zeit Blumen vorrätzig.
Frau Zammen, Wiesenstraße.

Leichenkränze, Mull- u. Stoffschleifen, weisse Atlas-Bänder, einzelne weisse Blüten, Wachsrosen

empfehlen sehr billig Ernst Horn, Steinstraße.

Zum Abtanzball

empfehle:
Niedliche Kränze, Schärpenbänder in allen Farben, Ballhandschuhe für Kinder.
Ernst Horn, Steinstraße.

Frische Kulkeln

empfehlen D. Schmidt.

Gesucht.
Zum 1. Mai ein tüchtiges Mädchen.
Frau Ernst Horn.

Gesucht.
Auf Mai ein gut empfohlenes Dienstmädchen.
H. Köster, Oberhammelwarden.

Zu vermieten
Auf Mai zwei Vorderstuben mit Zubehör, im Ganzen oder getheilt.
G. Neil.

Zu vermieten.
Auf Mai eine Oberwohnung in meinem Hause.
Joh. Bargmann.

Empfehlen
Stollwerk's feinste Chocoladen
die Apotheke in Elsfleth.

Elsflether Männer-Gesangverein.

Am Mittwoch, den 25. d. M., findet im Vereinslocale das diesjährige öffentliche

Concert

mit nachfolgendem BALL

statt, wozu alle Vereinsmitglieder und Gesangsfreunde mit ihren Damen, freundlich eingeladen werden.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder im Vorverkauf à 60 s sind zu haben bei den Herren Sauerhen, Fleh, v. Süßler, Dork und D. G. Baumelster, Abends an der Kasse à 75 s.

Programme mit Liebertexten an der Kasse.

Tanzbänder für Nichtmitglieder à 2 M. ebenda.

Concert und Ballmusik von der Hüttner'schen Capelle.

Begleit des Concertes 8 Uhr.

Der Vorstand.

Hôtel Hustedede

Am Donnerstag, den 19. Januar, findet das

2. Abonnements-Concert

mit darauffolgendem Ball statt. Anfang 7 1/2 Uhr.

Es ladet freundlich ein Hüttner. M. Hustedede.

Empfehlen
Stollwerk's feinste Chocoladen
die Apotheke in Elsfleth.

Am Sonntag, den 22. Januar, Nachmittags 4 1/2 Uhr

Jnnungs-Versammlung.

zugleich

Generalversammlung

der Krankenkasse für Meister, Gesellen und Lehrlinge.

Tagessordnung:
Vorstandswahl.
Rechnungsablage.

Der Vorstand.

Krieger-Elstfether Verein.

1870

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers

findet am Sonntag, den 29. Januar d. J., Abends 7 Uhr anfangend, im Vereinslocal bei Gastwirth Janssen

öffentl. Ball

statt.

Hiesige und auswärtige Kameraden, Ehrenmitglieder und Vereinsfreunde, sowie alle für die Bestrebungen des Vereins sich Interessirende werden freundlichst dazu eingeladen.

Für Langen zahlen Mitglieder 1 M., Nichtmitglieder 2 M., nichttanzende Nichtmitglieder zahlen 25 s Entree.

Orden und Ehrenzeichen und Bundes-Abzeichen sind anzulegen.

Das Comité.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8 Uhr starb plötzlich und unerwartet nach langen, schweren Leiden mein lieber underschwacher Mann, der Bildhauer

H. Pützschler

im 33. Lebensjahre.

Elsfleth, 1893, Januar 18.

Die trauernde Wittwe.

Die Beerdigung findet am Dienstag d. 24. d. M., Nachm. 4 Uhr statt.

Angel. u. abgeg. Schiffe.

Rio, 20. Dec. nach

Lina, Geld nach

Theres, Schoemaker (24.) nach

Barry, 16. Jan. nach

Rialto, Ginters nach

Batavia, 17. Jan. von

Loreley, Hegemann Savannah

Der Doctor fing sie auf.

„Muth! Muth!“ sprach er zu ihr. „Wir werden diesen Schlag überleben. Ich schaffe Sabine herbei, so wahr ich lebe.“

„Mein Pferd!“ schrie Kurt im Schloßhof.

Nach Augenblicken stand der Rappe gefaltet vor seinem Herrn. Wohin er damit wollte, wußte er nicht; aber nur hinaus — wohin sie ja auch war.

Wie ein Blitz war die Kunde durchs Schloß gedrungen: Das Fräulein Sabine ist fort.

Mit erschrockenen Gesichtern liefen die Leute umher; es war keinem wohl zu Muth.

Der junge Reiterknecht aber trat dem Grafensohn in den Weg, eben als Kurt das Pferd besteigen wollte.

„Herr Graf, ich sah das gnädige Fräulein — gestern in der Nacht.“

Kurt faßte ihn bei den Schultern.

„Wo? Wo?“

„Mit einem Bagabunden auf der Landstraße nach Sternburg“, stotterte Johann.

Der Reiter flog zum Thore hinaus. Friedrich lebte sich schwach an das Gemäuer des Schloßportals. Er murmelte unverständliche Worte; seine Hände falteten sich und er betete für seinen jungen Herrn.

(Fortsetzung folgt.)

fürchterliche Wuth ergriff ihn. Hätte er den Kunstreiter zur Stelle gehabt, er wäre im Stande gewesen, ihn wie einen Hund über den Haufen zu schießen. Aber er mußte ihn ja entdecken; denn nur einer konnte das Bubenstück vollbracht haben — Stanislas Ferina; nur er konnte Sabine gezwungen haben, das Schloß zu verlassen.

Kurt ward auf ein Bett, zunächst auf das Sabinens, gelegt; er erholt sich übrigens wunderbar schnell. Es hielt ihn nicht auf dem Lager.

„Ich muß sie finden!“ schrie er, daß der Doctor fürchtete, er verfallt in Tobsucht. „Ich suche sie; ich will sie haben und wenn sie unter der Erde liegt! Vom Himmel reiße ich sie herunter.“

Alles Zureden half nichts; der junge Graf war nicht mehr zu erkennen. Todtenblaß stürmte er in den Schloßhof hinab. Der Zimmer seiner entsetzten Mutter schien ihn nicht mehr zu bewegen; sie wollte ihn ja zurückhalten — das war genug.

„Du tödest dich, Kurt!“ rief sie ihm zu und hob bittend die Hände.

Er warf ihr einen wilden Blick zu.

„Sabine war mein Himmel, mein Leben! Wenn sie mir verloren ist, werfe ich das meine von mir als ein unnützes Ding.“

Zu Tode erschrocken wankte Franziska.

Redaction, Druck und Verlag von L. Firk.